

# Volks- und Anzeiger-Blatt

Erscheint am Donnerstag  
und Sonntag und kostet  
vierteljährlich 24 kr.

für

Einrückungsgebühr 1 1/2 fr.  
für die gedruckte Linie,  
oder deren Raum.

Winnenden und seine Umgegend.

Nr. 21.

Donnerstag den 14. März

1861.

Am nächsten Montag den 18. diß  
werden aus dem hofkammerlichen Wald  
Wösch im Aufstreich gegen baare Bezahlung  
verkauft:

50 forchene Stämme 10 bis 40 Schuh lang  
4 bis 9 Zoll Durchmesser  
56 forchene Hopfenstangen  
20 Klasten forchene Scheiter und Prügel und  
1150 forchene Wellen.

Die Zusammenkunft ist Morgens 9 Uhr  
im Schlag selbst, auf dem Oppelsbohmer Weg.  
Der Geld-Einzug wird sogleich nach be-  
endigtem Verkauf vorgenommen.

Winnenden den 13. März 1861.

K. Hofkammeramt.  
Kornbeck.

Winnenden.

Es ist ein kleines Logis für eine geordnete  
Familie zu vermieten.

Friedrich Bäcker, am obern Thor.

Winnenden.

Zu verkaufen oder zu vermieten.

Zwei sehr gute Klavier-Instrumente. Wer?  
sagt die Redaktion dieses Blattes.

Winnenden.

Ein schöner Aufsatz Comod, sowie ein  
grauer toppelster Mantel und ein starker Roß-  
wagen sammt Zugehör mit eisernen Aren und  
ein steinerner Roßtrog ist zu verkaufen

Näheres sagt Ausgeber des Blattes.

Winnenden.

Ein noch guter Luchrock für einen Coufir-  
manden tauglich, ist billig zu verkaufen.

Von wem? sagt die Redaktion.

Forstamt Reichenberg.

## Verkauf von Eichen-Glanz- und Grobrinde.

Am Samstag den 23. März d. J. Vorm.  
10 Uhr kommt auf der Kanzlei der unterz.  
Stelle der muthmaßliche Anfall von Eichen-  
glanz- und Grobrinde des dießseitigen Forst  
bezirks pro. 1861. zum Verkauf im Aufstreich  
und zwar:

1.) Eichen-Grobrinde.

aus dem Revier Kleinaspach ca. 31 Klasten.
" " " Lichtenstern " 3 Klasten.
" " " Murrhardt " 4 Klasten.
" " " Reichenberg " 50 Klasten.
" " " Weißbach " 35 Klasten.
" " " Winnenden " 42 Klasten.
zus. 165 Klasten.

2.) Eichenglanz- und Kaitel-Rinde

aus dem Revier Lichtenstern ca. 522 Büschel,  
meist Kaitel-Rinde.

3.) Fichten-Rinde

aus dem Revier Murrhardt ca. 14 Klasten.

Reichenberg den 9. März 1861.

K. Forstamt:

v. B e f f e r e r.

Winnenden.

Unterzeichneter hat 1 Brt.  
und 13 Rth. Acker im Stöckach  
am Furthardtshofer Weg zu  
verkaufen.

Beiz, Nagelschmid.

Winnenden.

Weber Dantel hat 5 neumelkende Gaisen  
und einen jährigen Bock zu verkaufen.

## W i n n e n d e n.

**Hornspähne** können täglich gefasst werden, bei

K r e h l, Kammmacher.

Winnenden. Bei Unterzeichneten sind seit letzter Anzeige folgende weitere Gaben eingegangen und abgesendet worden:

1.) Für die durch Ueberschwemmung verunglückten Niederländer:

N. N. 1 fl. — Chr. K. 1 fl. — N. N. gedörrtes Obst. — Fr. Km. B. verschiedene Kleidungsstücke. — H. F. 1 pr. Hosen. — K. Sch. 1 fl. — Von einem Dienstmädchen 6 fr. — Mezz, Adam, 30 fr. — Schum. F. 1 fl. — K. St. Wittve 24 fr. — N. N. 1 fl. — G. R. 1 fl. 45 fr. — Witt. Sch. 18 fr. — N. N. 30 fr. — G. Amis-N. N. 1 fl. — N. N. 1 fl. — N. N. 18 fr. — Wittve B. 1 fl. Kaminf. B. 1 fl. — Weingtr. Fr. 12 fr. — Schreiner Th. M. 30 fr. — S. W. 1 fl. — G. Kr. 1 fl. — Dreher D. 42 fr. — N. N. 1 fl. — N. N. 6 fr. — G. R. 30 fr. — Phil. M. 1 fl. — Schneider M. 24 fr. und 1 pr. wollene Socken. — N. N. 12 fr.

2.) für die Abgebrannten in Thuningen:  
K. Sch. 30 fr. — G. Amis-N. N. 1 fl. —

3.) für die verfolgten Christen in Syrien:  
Wittve B. 1 fl. —

4.) für den Erndte-Verein:  
Phil. M. 1 fl. 30 fr. —

5.) für den Herbst-Verein:  
Phil. M. 1 fl. 30 fr. —

Herzlichen Dank diesen Wohlthätern!

Berw. Aktr. Wakenhut.

## W i n n e n d e n.

Unterzeichneter hat auf Georgii ein kleines Logis zu vermietthen.

F. M a f t.

## W i n n e n d e n.

**Empfehlung.**

Unterzeichneter macht hiemit die ergebenste Anzeige, daß er seine Handlung mit Kunstmehl, Haber, Gries, Erbsen, Bohnen, Linsen, Butter und Eier u. s. w. eröffnet hat, und empfiehlt sich bestens,

David L ä p p l e.

## W i n n e n d e n.

Zwei sehr gut genährte Bienenstöcke hat zu verkaufen wer sagt die Redaktion.

**Wohnungs-Veränderung.**

Der Unterzeichnete zeigt hiemit ergebenst an, daß er seine Wohnung im Nagelschmid Weiz'schen Haus verlassen hat, und jetzt im Hause der Frau Sattler Fränzels Wittve auf dem Holzmarkt wohnt, zugleich bemerke ich, daß ich das Geschirr selbst verfertige, und Bestellungen aller Art auf das beste und billigste besorgt werden. Für das mir bisher geschenkte Zutrauen höflichst dankend bitte ich um ferneres Wohlwollen.

August G r o ß, Hafner.

**Herbst-Verein.**

Fortsetzung und Schluß.

In einem andern heißt es von einer 32jährigen ledigen Person: „Stellen Sie sich vor, wie dieses Mädchen, das im höchsten Grade ausgewachsen und beinahe blind ist, das statt des linken Arms einen verkrüppelten Stumpfen hat, das täglich von Krampf und Sicht schwer geplagt und beinahe jede Woche von epileptischen Anfällen heimgesucht ist, — an ihrem Spinnrade sitzt und einen Faden spinnt, so gleich und so fein, als die geschickteste, gesundeste Spinnerin. Hätte ich sie nicht mit eigenen Augen spinnen sehen, ich würde es kaum glauben, daß es möglich sei. Reich sein und solche Leiden tragen zu müssen, ist schon schwer genug, aber was ist's dann, wenn eines, wie dieses arme Mädchen, in bitterster Armuth solche Kreuzeschule durchzumachen hat? Da ist nun gewiß der Herbstverein eine wahre Wohlthat, denn jetzt kann doch dieses arme Geschöpf von Zeit zu Zeit ein wenig Wein oder einen Bissen Fleisch genießen, was bei ihren elenden Nerven gewiß das höchste Bedürfnis ist, während vorher natürlich an solche Genüsse nicht zu denken war, sondern sie nur froh sein mußte, das Allernothwendigste zum Lebensunterhalt zu erbetteln. Ich erlaube mir, einen Faden von dem Garn beizulegen, das sie spinnt.“

In einem dritten vom Pfarrer und Schultheißen des Orts unterzeichneten Berichte heißt es: „Wenn

wir auf die segensreichen Wirkungen des Herbstvereins in unserer armen Gemeinde blicken, so müssen wir von innigstem Dank gegen Gott erfüllt werden, der edle Herzen erweckte, um die Noth und das namenlose Elend unserer vielen armen, arbeitsunfähigen Gemeindeangehörigen zu mildern, wie dies im verfloffenen ganzen Jahr durch das edle, heilige Gotteswerk des Herbstvereins so reichlich geschehen ist. Die Lage unserer Armen (15 an der Zahl) wäre ohne seine edelmüthige Unterstützung eine äußerst bedauernswerthe. Dieselben sind wegen ihres Alters und ihrer sonstigen körperlichen Gebrechen zu Arbeitsverdienst unfähig; die Gemeinde aber ist so arm, daß sie ihnen kaum eine tägliche Gabe von 2 Kr. reichen kann, was sie wohl vor dem Hungertod, aber nicht vor der größten Noth und Entbehrung schützen kann. Diese Armen fühlen es aber auch tief, welch große Wohlthat für sie der Herbstverein ist, und könnten nur die Reichen und Vermöglichen die Dankesworte und die Dankesthränen hören und sehen, so würden sich gewiß überall die Herzen und Hände öffnen, um dieses Gotteswerk zu unterstützen."

Zu diesen drei Auszügen könnten wir noch viele weitere gleichen Inhalts hinzufügen. Allein der beschränkte Raum dieses Blattes erlaubt es nicht. Doch hoffen wir, auch das schon wird genügen, um bei allen Lesern den Eindruck zu erneuern, daß das Werk, das der Herbstverein begonnen, kein überflüssiges, sondern ein großes Nothwerk ist, dem nur diejenigen ihre Theilnahme entziehen können, welche nicht wissen, wie es so vielen Armen draußen geht, und meinen, weil sie am Dien sitzen und warm haben, so friere es Niemand mehr; aber das ist anders. So friere es Niemand mehr; aber das ist anders. So wie viele Gesuche um Aufnahme in die Fürsorge des Herbstvereins gehen bei uns ein, wo die Verhältnisse der betreffenden Armen vom Barramt oder Schultheißenamt geschildert werden, wie folgendes Beispiel zeigen mag. „Ihre äußerlichen Verhältnisse, heißt es in einem Schreiben über eine Weibsperson, sind wirklich befammernswürdig. Ein armes, unehliches Kind wuchs sie unter fremden Leuten auf und blieb so lange in Diensten, als es ihre Gesundheitsumstände gestatteten. Da wurde vor etwa zwei Jahren ihr rechter Arm wund, und verbanderte sie an schwereren Geschäften. Außerliche Mittel halfen gegen das Leiden nichts, der Arm mußte im Juli vorigen Jahres abgenommen werden. Doch nur kurze Zeit sollte sich die Arme ihrer Gesundheit wieder freuen. Schon im Herbst spürte sie in dem zurückgelassenen Theil des Armes Schmerzen, die sich besonders in den letzten kalten Tagen auß's Hestigste steigerten. Heute besuchte ich sie, ich fand sie im Bett, das in einer kalten, gegen Außen nur sehr dürftig verwahrten Kammer steht. Da lag sie und konnte beinahe nicht reden, weil der Schmerz von ihrem Arm auf ihre Brust gezogen war. Ihre sonst wackern Hausleute mögen

nichts mit ihr zu thun haben, weil der Arm einen übeln Geruch verbreitet, und so ist sie denn beinahe den ganzen Tag allein in ihrem hilflosen Zustand.“ Ja, so geht es in der That und Wahrheit noch heute zu bei nicht wenigen Armen von der Classe, mit der der Herbstverein es zu thun hat. Derartige Beispiele von einer höchst bedauernswerthen Lage, in welcher noch so manche stamm- und blutsverwandte Landesfinder neben uns schmachten, sind Land auf, Land ab, in Städten und in Dörfern gar nicht so selten, als Viele es sich vielleicht einbilden, weil sie nichts oder nicht viel davon zu sehen bekommen. Ja hie und da geht das Elend dieser Leute sogar noch weiter. Vor einigen Jahren erzählte man mir in einer solchen armen Gegend, es komme je und je auch vor, daß solche arme, von aller Welt verlassene Leute geradezu verhungern oder erfrieren. Dies sei noch nicht lange bei einer 70jährigen Wittwe, welche bis in ihr hohes Alter mit ihrer Hände Arbeit sich durchgebracht habe, der Fall gewesen. Dieselbe habe, weil sie den Hauszins nicht mehr ausbringen konnte, ihre Wohnung verlassen müssen, und habe, weil keine Zahlung mehr in Aussicht war, nirgends wieder eine Unterkunft gefunden, und Armenhaus sei keines in dem Weiler, wo sie lebte. So hätte sie nun geradezu auf der Straße oder im Freien bleiben müssen, wenn nicht noch ein barmherziger Bauer des Orts sich über sie erbarmt und ihr erlaubt hätte, auf seiner Bühne ein Lager von Laub und Stroh aufzuschlagen. Da habe sie denn den Sommer und Herbst über mit Betteln ihr Leben zur Noth noch durchgeschlagen. Als aber der Winter kam, und es immer kälter und kälter wurde, da hätten die Leute im Haus auf einmal bemerkt, daß das alte Weib seit einigen Tagen nicht mehr bemerkt werde. Man jah nach ihr und fand sie auf ihrem Stroh- und Laublager liegen, kalt und steif und dem Erfriertod nahe. Nun brachte man sie schnell herab in's warme Zimmer, gab ihr warme Speise und Trank, allein es war zu spät! nach ein Paar Stunden war sie todt. Darum mögen Andere wie ihrem Gewissen zurecht kommen, wie sie wollen, wenn sie ihren köstlichen Fisch selber essen und ihren kostbaren Pelz selber tragen, wir halten's mit dem edlen Bischof von Bamberg: für mich, den Gesunden, ist Brod genug und freuen uns, von unserem größeren oder kleineren Brunnen auch noch Etwas, auch noch einen Ablauf diesen unsern doppelt unglücklichen Nebenmenschen zuließen lassen zu können. Hiemit Gott befohlen!

Die ewige Liebe segne alle Freunde und Geber des Herbstvereins und fördere auch fernerhin das Werk unserer Hände, ja das Werk unserer Hände wolle Er fördern um seines Namens willen.

Ph. Paulus. Chr. Mück. Fr Paulus.

Winnenden.

**Heidenheimer Bleiche.**

Bleichgegenstände aller Art werden auch dieses Jahr auf die rühmlichst bekannte Bleiche zur Besorgung übernommen von

Ernst Meyer.

Gewässerte Stockfische empfiehlt

Ernst Meyer.

Winnenden.

Heute Donnerstag den 14ten  
dies, Abends 7 Uhr ist Bürger-  
Gesellschaft in der Sonne.

Winnenden.

Einen Gemüsgarten an der neuen  
Straße beim Helfershaus, 31 Ruthen an Maß  
hat zu verpachten, und können vorerst Ange-  
bote bei meiner Schwester im Laufe dieser  
Woche gemacht werden

Werkmeister Gleß  
in Marbach.

**Eine Kirchhofsgeschichte.**

Novelle in 3 Gesängen.

## 1. Gesang.

O wie lieblich ist's, wie labend,  
Wenn die Sonne sinkt am Abend  
Und der Wanderer im Thal  
Hört rings der Glocken Schall.

Und er küßt den Hut geschwinde  
Faltet berend seine Hände:  
Böse Geister weicht fern!  
Gute lobet Gott den Herrn!

Selbst der Sünder wird erschüttert  
Seine arme Seele zittert;  
denn er fürchtet daß zur Gruft  
Ihn der Sensesmann abrufft.

Jeder eilt zur sichern Hütte,  
Dorten in der Seinen Mitte  
Er sein Abendbrod verspeißt  
Fürchtend weder Mensch noch Geist.

Auch der Wirth schließt seine Läden,  
Sichert sich vor Fensterschäden;  
Denn es lauert oft ein Fein,  
Und die Nacht ist Niemand's Freund.

Jezzo schläget ja die Stunde,  
Wo mit Satan in dem Bunde  
hält die böse Rote Rath  
Brütend ob der Mißthat.

Ja so ist's in manchem Lande,  
Wo noch zu der Menschheit Schande  
Böser Buben frech Geßpann,  
Ruh'ge Bürger hält im Bann.

Doch im Württemberger Lande,  
An des Zipfelbaches Strande  
Lebt man sicher, sorgenfrei,  
Denn es wacht die Polizei.

Ja hier lebt in sichern Frieden  
Von der Weltlust abgeschieden  
Stille ein dreifacher Bund  
Und hält Abends seine Stund.

Doch es gibt auch Menschengestalten  
Die es nicht für Sünde halten  
Nach des Tages Müh und Schweiß  
Abends in der Freunde Kreis.

4. Noch ein Schöppelein zu trinken  
Ihre Sorgen drein zu senken,  
Von des Holzenbergers Sohn  
Kosten ihrer Arbeit Lohn.

Zu zwei Lagern sind geschworen  
Bürger und Honrationen  
Aber ohne Groll und Reid  
Gönnt man jedem seine Freud.

Diese pflegen bald im Hirschen,  
In den Posten bald zu pirschen,  
Ja das hohe Publikum  
Hält auch ein Tanzmuseum.

Auch zum Pflüger geh's zum Ainken  
Und die goldne Ros thut winken  
Und der Sonne heller Schein  
Lädt zu einem Kränze ein.

Und auch zu den andern Allen,  
Thun sie öftermal einfallen,  
Brüderlich sie wechseln ab  
Machen oft auch einen Tapp.

1. Nach des Donnerstages Lasten  
Und am Samstag thut gern rasten  
Unsre wackre Bürgerschaft  
Hier beim edlen Nebenast.

Da gibts manches zu besprechen,  
Brüderlich eins auszusprechen;  
Darum kommt auch öfters her  
Unsre schöne Feuerwehr.

Ginst an einem schönen Abend  
Da sie ihre Herzen labend  
An der Dose starkem Saft,  
Der dem Herzen Freude schafft.

3. Etlich da sind beisammen  
Um der Rose rothe Flammen  
Madale schenkt wacker ein  
Rechten Holzenberger Wein.

Ei wie sind sie ohne Sorgen  
In der Rose Schutz geborgen  
Denken nicht, daß vor der Stadt,  
Schaurig's sich begeben hat.

Ja dort hat sich zugetragen  
In den letzten Hornungstagen  
Eine rührende Geschicht  
So ich jezzo Euch bericht.

Zweiter Gesang folgt.